

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Wir bitten daher die geehrten Teilnehmer dieses Blattes, sich nur an die Königl. Postanstalten zu wenden. — Anzeigen, als Auktionen, Verkäufe und dergl., werden zur Insertion in das gerade vorliegende Kreisblatt gebracht, sofern solche bis Dienstag und Freitag Mittag um 12 Uhr in der Druckerei eingehen. Dieselben werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet, und ersuchen wir, dergleichen Anzeigen beim Secretair Brandenburg zu Rauen oder beim Buchdrucker C. E. Freyhoff in Potsdam, Lindenstr. 18, einzusenden.

Nr. 81.

Rauen, den 10. October

1849.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Eine dem Königl. Rhin-Torfwerke entbehrliche, auf den Betrieb durch Windeskraft eingerichtete Wasserschöpfmühle, in guten, baulichen Würden, soll am

Donnerstag den 18ten d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Mühle in dem Torfgräberei-Revier Flatorow, unweit des Dorfes Einum, steht, mit Ausschluß der Sonntage täglich nach Anmeldung bei dem Revier-Verwalter, welcher zur Stelle ist, in Augenschein genommen werden kann, und der Meistbietende eine Summe von

50 Thlr. zur Sicherstellung seines Gebots im Termine zu hinterlegen hat. Die andern Bedingungen werden in diesem bekannt gemacht werden.

Fehrbellin, den 3. October 1849.

Königl. Rhin-Torf-Inspection.

Marktpreise

vom 6. October 1849.

Der Scheffel	Waizen	2 Thl. 5 Sgr. — Pf.	auch 2 Thl. 2 Sgr. 6 Pf.
"	Roggen	1 " 5 " — "	" 1 " 3 " — "
"	Gerste	1 " — " — "	" — " 27 " 6 "
"	Hafer	— " 22 " 6 "	" — " 20 " — "
"	Erbsen	1 " 10 " — "	" — " — " — "
"	Kartoff.	— " 11 " — "	" — " 9 " — "

Potsdam, den 6. October 1849.

Königl. Polizei-Director, Regierungsrath v. Rahlben-Normann.

Nichtamtlicher Theil.

Der Geburtstag unseres geliebten Königs steht nahe bevor. Das Osthavelland hat ihn im vorigen Jahre gefeiert: von allen Anhöhen desselben leuchteten die Feuer der Freude, Liebe und des Vertrauens in's Land hinein. Auch in diesem Jahre erfüllen dieselben Gefühle die Herzen aller treuen Preußen. Darum fordert der unterzeichnete Verein die Miteinwohner unseres Osthavellandes auf, am kommenden Montag, den 15. October c., Abends

sieben Uhr, zur Feier des Geburtstages unseres Königs Feuer auf ihren Anhöhen anzuzünden.

Rauen, den 8. October 1849.

Der const. Verein des Osthavellandes.
v. Hobe.

* * *

In die Freudenfeuer, welche am 15. October d. J. gewiß auf allen Anhöhen unseres Osthavel-

landes leuchten werden, möge der Schall der Glocken aus allen Orten ertönen, um den Jubel über den Tag, der uns den geliebten Landesvater gegeben hat, weit in's Land hinein kund zu thun.

Nauen, den 8. October 1849.

v. Hobe. Schütze. Danzmann.

Zeitungs-Bericht.

(Verspätet.)

Wie sieht es denn gegenwärtig im österreichischen Kaiserstaate aus? Hiervon hat uns das Kreisblatt lange nichts erzählt. Ei nun, soweit ganz gut, nachdem sich auch die Aufrührer in Venedig dem Kaiserlichen Heere auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Sie scheinen dazu theils durch Mangel an Lebensmitteln, theils auch durch überhandnehmende Krankheiten, vorzüglich die Cholera und den Typhus (ein ansteckendes Nervenfieber) genöthigt worden zu sein. Die Anführer der Insurgenten, der Dictator Marin und Andere, die davon Gebrauch machen wollten, hatten von dem österreichischen Feldherrn die Erlaubniß erhalten, sich frei zur See zu entfernen: sie sind nach den Ionischen Inseln, die den Engländern gehören, und nach Griechenland gegangen.

Am 29. August, Morgens 10 Uhr, sind die österreichischen Truppen, den greisen Marschall Radetzky an der Spitze, nachdem die zum Theil zerstörte Eisenbahnbrücke nothdürftig wieder hergestellt worden, in Venedig eingezogen. 7000 Mann Truppen füllten den Markusplatz; die österreichischen Flaggen und Wimpel flatterten in der heiteren Luft, und der Kanonendonner der sämtlichen österreichischen Kriegsschiffe schickte seine kräftigen Stimmen weit über die Lagunen hinüber.

Die Oesterreicher fanden leere Kassen und leere Räume. Nur mehrere gute Kriegsschiffe, welche bei der Revolution, von italienischen Officieren befehligt, zu den Insurgenten übergegangen waren, wurden ihnen übergeben. Sie schickten sie nach Pola und verfügten sofort den Belagerungszustand über Venedig, als nothwendig im Interesse der so aufgeregten Bevölkerung und als einen unvermeidlichen Uebergang zum Vollgenusse der constitutionellen Freiheiten. Den italienischen Oesterreichern soll hiernach eine freisinnige constitutionelle Verfassung gegeben werden. Ob es bei dem allgemeinen großen Hass der Italiener gegen Oesterreich und Deutschland gut thun wird, wird die Folge lehren.

Folgende Geschichte soll sich bei dem Einzuge der Oesterreicher in Venedig zugetragen haben. Der General Gorzkowsky hatte den Podesta (Bürgermeister) von Venedig beauftragt, dem Marschall bei seinem Einzuge die Schlüssel

der Stadt zu überreichen. Der Podesta erklärte: daß die Stadt keine besitze, obwohl Gorzkowsky es wußte, daß ein Paar goldene Schlüssel im Arsenal aufbewahrt würden. Nun wohl, meinte er: dann übergebe die Stadt ein goldenes Ruder als Emblem ihres Elements dem Marschall. Der Gedanke verfehlte seine Wirkung nicht; das goldene Ruder schreckte ab, und man brachte nach einer Stunde die verlangten Schlüssel, die früher nicht aufgefunden werden konnten. —

In Ungarn haben überall die Aufständigen die Waffen niedergelegt, und die Ruhe ist wieder hergestellt worden. Die Festung Peterwardein an der Donau im Banat hat sich am 6. September ergeben, nachdem die Besatzung durch Abgeordnete sich von der Unterwerfung Görgey's die Ueberzeugung verschafft hatte. Die Anführer der Insurgenten: Kossuth, Bem, Dembinsky, Guyon, Perczel, Madarasz, Messaros u. A., sind bei Orfowa über die Donau gesetzt und haben in der Türkei sichere Zuflucht gefunden. Auch die polnische und italienische Legion, denen der Transport nach Sibirien bevorstand, haben sich nicht ergeben, sondern sind in die Türkei entwichen. Der russische und österreichische Gesandte in Constantinopel haben bei der hohen Pforte auf die Auslieferung der übergetretenen Insurgenten gedrungen; die türkische Regierung hat sich aber mit aller Entschiedenheit geweigert, diejenigen auszuliefern, welche mit englischen oder französischen Pässen versehen seien. Die Consuln dieser Nationen hatten geeilt, ihnen Pässe auszufertigen; sie können sich mit England und Frankreich deshalb nicht verfeinden. Das ist auch ganz gut so; es ist bei diesem Aufstande doch schon genug Blut vergossen.

Allmählig erhält man immer mehr Licht über die Ursachen der unerwarteten Unterwerfung Görgey's. Honveds, die sich von seinem Corps ranzionirten, haben bestätigt, daß vor der Katastrophe von Vilagos die Truppen, die schon seit längerer Zeit keine geregelte Verpflegung mehr genossen hatten, durch die angestregten Marsche und durch Hunger ganz erschöpft, entkräftet und entmuthigt waren. In den letzten drei Tagen hatte ein großer Theil der Truppen nur von Erbsenschooten, Kürbissen, Kukuruzkolben (türkischem Weizen) u. dergl., die sie auf den Feldern fanden, ihren Hunger gestillt. Dabei kann aber auf die Länge ein Soldatenmagen nicht bestehen; der will Brod und Fleisch haben. Als daher nach erfolgter Ergebung an die Russen Ochsen in die den Gefangenen angewiesenen Lagerplätze gebracht wurden, warteten die Meisten nicht ab, bis das Schlachtvieh zerlegt und das Fleisch gekocht werden konnte, sondern schnitten von den ganzen Ochsen mit den Taschenmessern Stücke Fleisch herunter, welche sie, am Bivouacfeuer ein wenig geröstet, halb roh gierig verschlangen.

Wie blutig dieser Aufstand gewesen, wieviel Menschen-

leben er gekostet habe, davon wird folgender Zug mitgetheilt. Das Presburger Honved-Bataillon, welches unter Bem's Oberbefehl in Siebenbürgen die meisten Feldzüge mitgemacht, hat im Laufe der Zeit gegen 900 Mann durch den Tod auf dem Schlachtfelde, durch Krankheiten u. s. w. von seinem ursprünglichen Bestande eingebüßt und war zuletzt auf zwei schwache Compagnieen zusammengeschmolzen, die durch Szekler complettirt wurden. Seit 2 Monaten hatte die Mannschaft schon keine Löhnung mehr bekommen und nur von Requisitionen leben müssen. In Focset kündigte ihnen Bem Görgey's Unterwerfung an und forderte Diejenigen, welche sein Schicksal theilen wollten, auf, ihm freiwillig nach Siebenbürgen zu folgen. Dazu fand sich Niemand; die Szekler warfen ihre Gewehre weg und suchten nach der Heimath zu entkommen; die Trümmer des Bataillons aber, von östreichischer Reiterei beständig beunruhigt, nahmen ihren Weg nach Großwardein, wo sie sich den Russen ergaben. Unterwegs nährten sie sich bloß von Baumfrüchten und Kukuruz, da in den Dörfern nichts zu bekommen war.

Das Loos der gefangenen Insurgenten ist nun auch entschieden worden. Es soll, Gott sei Dank! nicht zu vielen Hinrichtungen kommen, wenn auch die Anführer der Insurgenten, so vieler derselben man hat habhaft werden können, und diejenigen Officiere, welche vor dem Ausbruch der Empörung im K. K. Heere gedient haben, in Verwahrksam genommen und über dieselben die Untersuchung eingeleitet worden ist. Aus den im Insurrectionsheere dienenden Unterofficieren und Gemeinen, welche sich aus andern Kronländern dahin begeben haben, z. B. die Wiener Legion, die galizische Legion u. a., werden eigene Straf-Compagnieen gebildet; sie sollen bei den nun nothwendig eintretenden Festungsbauten verwendet werden. Sämmtliche nicht östreichische Unterthanen mit Ausnahme jener, welche als Generale oder Stabsofficiere gedient haben, werden unter Eskorte in ihr Vaterland befördert und den betreffenden ausländischen Behörden übergeben. Im Falle aber deren Uebergabe an ihre Heimathsbehörden Schwierigkeiten unterliegen sollte, werden sie ebenfalls in die zu bildenden Straf-Compagnieen eingereiht. Alle übrigen Insurgenten-Officiere jeden Grades werden als Gemeine in das Heer eingestellt. Diese Maßregeln sind im Ganzen höchlichst zu billigen. Strafe muß sein; aber man strafe so, daß man den Schuldigen die Möglichkeit darbiete, sich zu bessern und den früheren Rang wieder zu erlangen. So ist's auch bei uns geschehen; der Hauptmann v. Makmer z. B., der bekanntlich beim Zeughaussturme so schwer theilhaftig war, ist, nachdem er vom Könige begnadigt und aus der Festung Magdeburg entlassen worden, auf seine Bitte als Gemeiner in's Heer eingestellt; er hat allen Gefechten in Baden

beigewohnt und sich überall sehr ausgezeichnet. Darum wird er hoffentlich wohl bald in seinen früheren Stand hergestellt werden, und das wäre recht und schön; denn er war sonst stets ein wackerer, ehrenwerther Mann. Wer hätte in dem unglücklichen vorigen Jahre nicht Fehler gemacht!

Und nun weiter von den Destrreichern. Nur die Festung Comorn ist noch im Besiz der Insurgenten, und sie wollen sie nicht anders herausgeben, als unter unannehmbaren Bedingungen. Das ist eine der stärksten Festungen; sie liegt in dem Winkel, welchen die Waag bei ihrem Einflusse in die Donau bildet, ungefähr in der Mitte zwischen Presburg und Pesth. Sie soll auf drei Jahre verproviantirt und mit Munition versehen sein. Diese zu erobern, wird noch eine harte Nuß für die Destrreicher werden. Zuerst muß der auf dem rechten Donauufer belegene, sehr stark verschanzte Sandberg, hinter dem die Festung geschützt liegt, und darauf der Brückenkopf, welcher die Brücke über die Donau vertheidigt, erobert werden. Dann kann man erst die ebenfalls stark befestigte Palatinal-Linie angreifen, die von der Donau bis zur Waag das Dreieck abschneidet, hinter welchem die Stadt liegt. Ist diese genommen, was ohne harte Kämpfe und viel Blutvergießen nicht geschehen kann, ist dann auch der Brückenkopf über die Waag erstürmt, dann hat man zwar die Stadt, aber die dahinter liegende Festung mit ihren ungemein starken Werken noch lange nicht. Das kostet dann erst eine dritte Belagerung. Uebrigens sieht man von Comorn aus der Entfernung nichts, als ein paar niedrige Dämme. Die Festung liegt in einer Niederung, und ihre Werke befinden sich mehr unter, als über der Erde.

Da die Festung so stark ist und die Belagerung viel Zeit, Geld und Blut kosten wird, so hätten die Destrreicher es gern gesehen, wenn die Insurgenten in Comorn sich ebenfalls ergeben hätten. Sie schlossen darum einen 14tägigen Waffenstillstand mit ihnen ab, während dessen sie von dem Stande der Dinge in Ungarn Erkundigung einziehen sollten. Nach Ablauf des Waffenstillstandes forderte der Festungsrath, der sich nach der Abdankung oder eigentlich Absezung des früheren Commandanten Klapka gebildet hatte, sämmtliche Officiere auf, ihre Meinung bezüglich der Uebergabe auszusprechen. Die Mehrheit sollte entscheiden. Mit einer Abstimmung von 10 gegen 1 wurde beschlossen, die Festung bis auf den letzten Mann zu vertheidigen; allen Officieren, welche für die Uebergabe gestimmt hatten, wurde freigestellt, die Festung zu verlassen. 16 Officiere traten aus und sind bei dem K. K. Belagerungs-Corps angekommen, dies besteht aus ungefähr 40,000 Mann Destrreichern unter dem Feldzeugmeister Nugent und gegen 20,000 Mann Russen unter dem General Grabbe, während die Insurgenten noch 20,000 Mann stark sein sollen. Gezählt wird

ste wohl kein Oestreicher haben. Von den Ochsen, welche bei Raab erbeutet wurden, werden noch 5—600 auf den Wiesen bei Comorn. Wein ist im Ueberflus vorhanden, daher auch verhältnismäßig sehr wohlfeil. Die Ausgelassenheit der Besatzung soll alle Begriffe übersteigen. Das macht der Wein und ihre verzweifelte Lage, da sie keine Aussicht auf Hilfe oder Entsatz haben. Indessen heißt es oft: Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Die Belagerung kann unter den angegebenen Umständen Jahr und Tag dauern, und was kann in einem Jahre sich nicht Alles begeben!

Inzwischen ist es in Ungarn zwar überall ruhig; nur wenige Rebellen- und Räuberhaufen halten sich in den Gebirgen und Wäldern und werden von den östreichischen Truppen eifrig verfolgt. Dem ungeachtet sieht es im Lande trübselig aus: Armuth, Noth, Elend herrscht überall. Münzen sieht man nicht; die von den Insurgenten gemachten Bankscheine, Kossuthnoten genannt, welche unter der Herrschaft der Auführer zwangsweise genommen werden mußten, sind jetzt von der kaiserlichen Regierung für ungültig erklärt und werden überall, wo man sie findet, verbrannt. Dadurch sind auch die früher Wohlhabenden in die tiefste Armuth gestürzt worden.

Die drei ausgezeichneten östreichischen Feldherren Radetzky, Haynau und Jellachich sind in Wien angekommen, um zu den Besatzungen über die besten Maßregeln für die Beruhigung Ungarns und Italiens und über die neue Organisation des östreichischen Heeres hinzugezogen zu werden. Ueberall worden sie, vorzüglich der greise Radetzky und der ritterliche Jellachich, mit Jubel empfangen.

In Wien spannen sie, nun der Aufstand vollständig unterdrückt ist, die Saiten wieder sehr hoch in der deutschen Sache und wollen gern ganz obenauf kommen und uns Preußen herunter bringen. Das wird aber nicht so leicht gehen, und Krieg werden sie doch mit uns nicht führen wollen — und auch nicht führen können; denn im Geldbeutel sieht's bei ihnen knapp aus; und der alte General Montecuculi sagte, daß zum Kriegführen drei Dinge gehören, erstens Geld und zweitens Geld und drittens Geld. Dem amtlichen Ausweisungen zufolge betrug in Oestreich

während der ersten Hälfte des Verwaltungsjahres 1849 (vom 1. November 1848 bis Ende April 1849) die Staats-Einnahme 45 Millionen Gulden, die Ausgaben dagegen 90 Millionen Gulden. Nun haben sie eine bedeutende Anleihe gemacht mit günstigen Bedingungen für die Kaufleute; sie steht aber doch in schlechtem Course. Die Kaufleute wollen nicht recht anbeißen, denn sie fürchten sich vor einem Staats-Bankerott; und dann sind diese Schuldverschreibungen gut zu — Fidibusen. Wir Preußen wollen auch keinen Krieg gegen Oestreich führen; im Gegentheil, die ehrlichen, biedern, gutmüthigen Deutschen im Kaiserthum wollen wir gern aufnehmen, wenn sie uns nicht ihre alte, östreichische, knechtische Wirthschaft zubringen; die Ungarn aber, die Slaven und Italiener, welche zu Oestreich gehören, können wir in Deutschland nicht brauchen.

Der junge Kaiser scheint durch Milde und Freundlichkeit, durch Edelmuth und Tapferkeit und seine ritterlichen Tugenden bei seinem Volke sehr beliebt zu sein. Er zeigt sich auch fleißig unter demselben und läßt sich das Beste des Landes sehr angelegen sein. Sein Geburtstag wurde überall in den Städten mit Erleuchtung und Festlichkeiten gefeiert. Bei der Illumination in Prag glänzte an einem Hause folgendes Transparent:

Hell beleuchtet sind die Häuser für den trefflichen, allgeliebten Kaiser Franz Joseph. Sch.

Anzeigen.

Da die Zahlung der Prämie für die Anschaffung von neuen, vorchriftsmäßig construirten Wassermagen aus dem osthavelländischen Kreis-Kommunal-Fond nur noch bis zum 1. Januar 1850 erfolgt, so empfiehlt sich der Unterzeichnete den betreffenden Gemeinden bis dahin zur Anfertigung sehr solide gearbeiteter derartiger Wassermagen.

Der Stellmachermeister Krüger
zu Nauen.

Für alte getragene goldene und silberne Uhren zahlt die höchsten Preise
A. E. Freyhoff, Uhrmacher,
Charlottenstraße Nr. 45 in Potsdam.

Zur Notiz! — Mehrfachen Beschwerden zu begegnen, machen wir unsern geehrten Lesern bekannt, daß alle Inserate, welche für die Mittwochsnummer bestimmt sind, spätestens bis Dienstag Mittag, und diejenigen, welche für die Sonnabendsnummer sein sollen, spätestens bis Freitag Mittag in der Buchdruckerei, Lindenstraße Nr. 18 in Potsdam, eintreffen müssen, und daß alle später einlaufenden Artikel erst in der nächsten Nummer zur Aufnahme gelangen können.

Alle derartigen Zusendungen werden **portofrei** erbeten.

Potsdam, im September 1849.

Der Verleger **E. E. Freyhoff**.